



Künstlerateliers

Schmitt, Eduard

Stuttgart, 1901

g) Grundrissanordnung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74877)

Luftschächte, welche zusammen 6 qm Querschnitt haben, bis zu zwei wagrechten, über den Haupttreppenhäusern befindlichen, gemauerten Kanälen empor; von letzteren zweigen die oberen Lufteströmungen für den Saal ab und führen zugleich kleinere, in den Langwänden des Saales untergebrachte Kanäle bis zu den unteren, in den Logenbrüstungen vorgesehenen Einströmungsöffnungen hinab. Soll der Saal angeheizt werden, so wird zunächst mittels besonderer Klappen die Luft des Saales in die Heizkammern hinab- und von da erwärmt in den Saal zurückgeführt. Dieser Kreislauf hört auf, sobald der Saal mit Menschen gefüllt ist, und alsdann hat die Luft die eben beschriebenen längeren Wege zurückzulegen.

Die Abführung der verdorbenen Luft erfolgt größtenteils dicht über dem Saalfußboden, und zwar durch Oeffnungen, welche in den Sitzstufen der erhöhten feilichen Sitzreihen angeordnet sind. Die Luft der oberen Schichten, welche durch die Gasflammen der drei Kronleuchter verdorben wird, wird unmittelbar durch Oeffnungen an der Saaldecke entfernt.

Im Saale wurden auf die Person 20 cbm frische Zuluft in der Stunde gerechnet, so daß in den gefüllten Saal (2200 Personen) $44\,000 \text{ cbm}$ Luft einzuführen sind. In Rücksicht auf den geringen Wärmeunterschied zwischen außen und innen erhöhte man die Zuluftmenge auf $66\,000 \text{ cbm}$ ¹⁹¹⁾.

Beispiel 2. Im neuen Konzert- und Vereinshaus zu Stettin (siehe den Grundriß in Fig. 261, S. 247) wurde der Berechnung eine für den Kopf und die Stunde zu beschaffende Zuluftmenge von 30 cbm zu Grunde gelegt; hiernach waren rund $32\,000 \text{ cbm}$ Luft zuzuführen. Ein Hauptkanal von $2,00 \text{ m}$ Breite und $2,30 \text{ m}$ Höhe entnimmt die frische Luft von der Parkseite des Gebäudes und führt sie unter die drei Lufterwärmungsvorrichtungen. Von letzteren ist eine für das Vereinshaus, eine für das Konzerthaus und die dritte für den Restaurant bestimmt; sie haben zusammen 140 qm feuerberührte Fläche und erwärmen die Zuluft auf etwa Zimmertemperatur; letztere wird alsdann in aufsteigenden Kanälen den einzelnen Räumen zugeführt. In letzteren ist die Erwärmung einer gleichfalls in Gruppen zerlegten Mitteldruck-Wasserheizung überlassen.

Die Abführung der verdorbenen Luft geschieht nach oben, und zwar mittels erwärmter Schächte, die im Winter durch die abziehenden Feuergase der Heizvorrichtungen und im Sommer durch besondere Füllöfen erwärmt werden. Eine Ausnahme hiervon machen der große und der kleine Konzertsaal, die außer den gewöhnlichen Abfugungen noch verstärkte Abfugung durch die Sonnenbrenner erhalten ¹⁹²⁾.

Die äußere Erscheinung eines Konzerthauses oder eines anderweitigen Saalbaues ist günstig, wenn der Saal oder die Säle — als Haupträume des Gebäudes — zum entsprechenden Ausdruck gebracht sind. Dies ist allerdings nicht immer möglich, namentlich dann nicht, wenn auf beengter Baustelle der Saal im rückwärtigen Teile des Grundstückes angeordnet werden muß.

An dieser Stelle sei nur durch Fig. 266 ¹⁹³⁾ das Schaubild eines neueren Konzerthauses ¹⁹⁴⁾ mitgeteilt; im übrigen wird auf die unter h vorzuführenden Beispiele verwiesen.

Konzert- und Saalgebäude müssen für die Feuerlöschgeräte leicht zugänglich sein; auch müssen Anordnungen vorhanden sein, welche an Ort und Stelle zur Beschränkung und Dämpfung eines Brandes dienen können. Stehen Wasserleitungen mit entsprechendem Druck zur Verfügung, so sind Hydranten und Feuerhähne innerhalb der Gebäude anzubringen.

g) Grundrißanordnung.

Die Grundrißanordnung eines Konzerthauses oder eines anderweitigen Saalbaues ist in sehr verschiedener Weise durchgeführt worden. Sie ist in erster Reihe durch die örtlichen Verhältnisse bedingt, also auch wesentlich dadurch, ob das Gebäude völlig freisteht, ob es an benachbarte Gebäude stößt oder ob es auf ganz beengter Baustelle zu errichten ist.

¹⁹¹⁾ Nach: Zeitchr. f. Bauw. 1886, S. 325.

¹⁹²⁾ Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1885, S. 109.

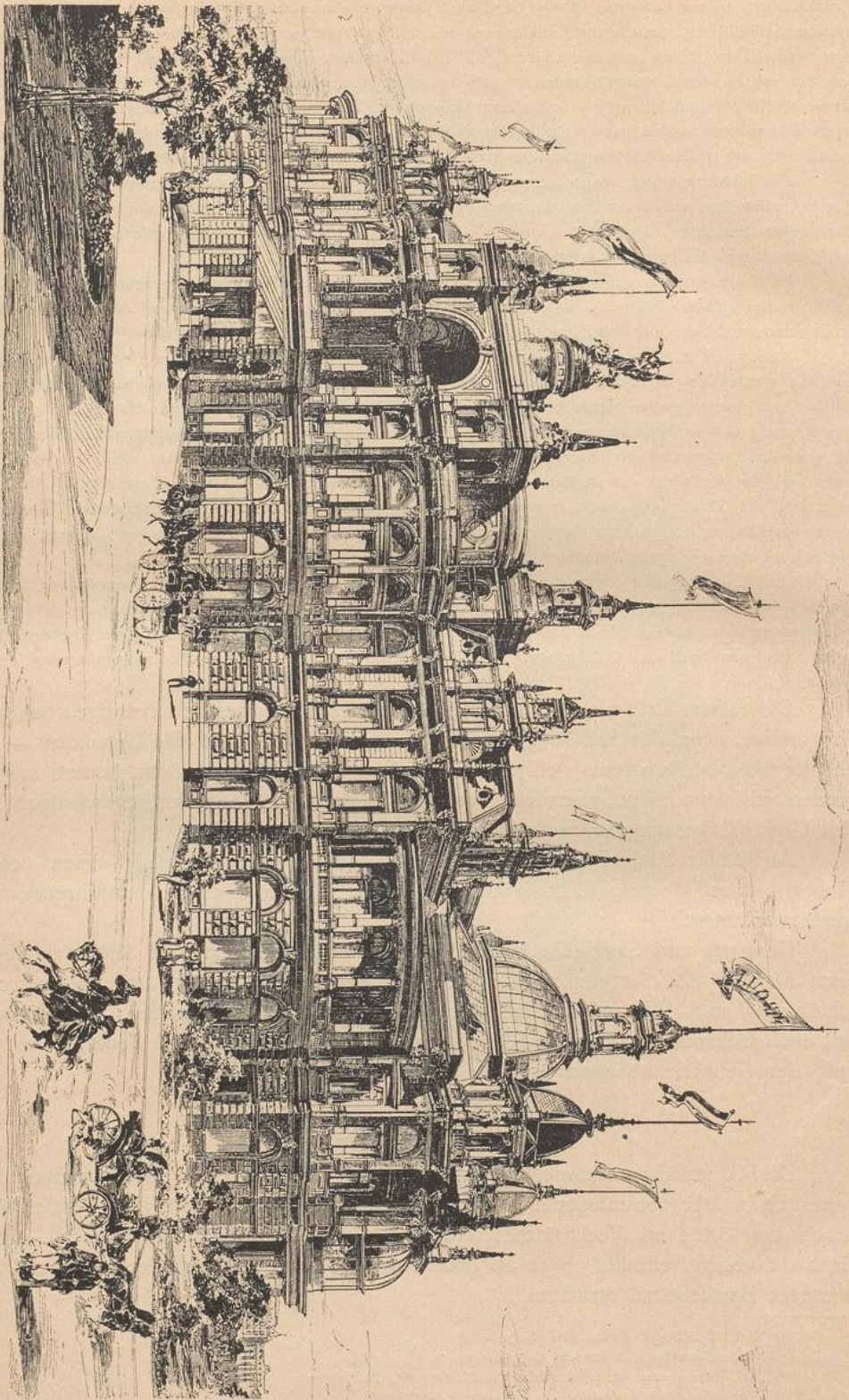
¹⁹³⁾ Fakf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau 1889, Taf. 91—92.

¹⁹⁴⁾ Siehe den Grundriß desselben in Fig. 230 (S. 213).

198.
Äußere
Erscheinung.

199.
Feuerlösch-
ein-
richtungen.

200.
Allgemeines.



Konzerthaus Ludwig zu Hamburg 1833.
Arch.: Hülse.

Die Gesamtanlage eines solchen Bauwerkes wird ferner davon wesentlich beeinflusst, ob der Saal oder die Säle im Erdgeschoss oder im Obergeschoss gelegen sein sollen. In manchen Fällen hat man in dieser Beziehung freie Wahl. Allerdings darf man das Ersteigen einer Treppe nicht als eine Unbequemlichkeit ansehen, was wohl auch als zutreffend angesehen werden kann, sobald die Treppe ein günstiges Steigungsverhältnis besitzt und alle Vor- und Nebenräume, welche mit dem Saale gleichzeitig benutzt zu werden pflegen, im gleichen Geschoss gelegen sind. In einem solchen Falle wird die vorteilhafte Ausnutzung der Baustelle bei der Wahl maßgebend sein. Auch kann für die Entscheidung der Umstand von Wesenheit sein, daß das Verlegen des Saales in das Obergeschoss eine günstigere äußere Erscheinung des Gebäudes mit sich bringen kann, da man alsdann den Saal leichter zu charakteristischer Wirkung zu bringen in der Lage ist. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß durch Anordnung des Saales im Obergeschoss nicht selten die Schwierigkeit entsteht, den unter dem Saale gelegenen Räumlichkeiten ausreichendes Tageslicht zuzuführen.

In vielen Fällen hat man bezüglich der Lage des Saales keine Wahl; vielmehr zwingt der Zweck des Gebäudes, oder Form und Größe der Baustelle zwingen zu der einen oder der anderen Anordnung.

Das Geschoss, welches den Saal, bzw. den Hauptaal, enthält, ist stets das Hauptgeschoss, und dieser Saal bildet den Kern der ganzen Anlage. Nach demselben richtet sich die Anordnung der Verkehrswege, der Vorräume und der Haupteingänge in das Gebäude. Die übrigen Räume, also auch etwa notwendige Nebensäle, haben sich an jenen Kern in geeigneter Weise anzugliedern. Bei nicht zu beschränkter oder nicht zu ungünstig gestalteter Baustelle wird letztere Aufgabe meist keine besonders schwierige sein. Sind mehrere Säle zu schaffen, so müssen die Vorräume eine geeignete, zweckdienliche und schöne Verbindung zwischen diesen Sälen bilden.

Die Anordnung wird am einfachsten, wenn nur ein Saal vorhanden sein soll. Sie wird gleichfalls einfach, wenn zwei Säle zu schaffen sind, die gleiche Größe und Grundform erhalten sollen; alsdann legt man dieselben übereinander. Letzterer Fall kommt nicht häufig vor. Meist ist, wenn zwei oder noch mehr Säle vorhanden sein sollen, einer derselben der Hauptaal; diesen wird man zweckmäßigerweise in den mittleren Hauptteil des Gebäudes legen. Die Nebensäle oder die diesen annähernd gleichwertigen Räume gliedert man:

entweder links und rechts symmetrisch an,
oder man legt die Saalachsen senkrecht zu einander.

Die Zugänge zu den Sälen und den etwa vorhandenen Vorfaal legt man am besten so, daß der Eintritt in den Hauptaal in seiner Längsachse, also in der Mitte der einen Schmalseite, stattfindet; wie schon erwähnt, ist der erste Eindruck räumlicher Größe bei solcher Anordnung viel günstiger, als wenn der Eintritt in der Mitte der einen Langseite erfolgt.

Wie aus dem vorstehend Gefagten hervorgeht, gestaltet sich die Grundrisanordnung eines Konzerthauses oder eines anderweitigen Saalbaues ziemlich verschieden. An *Wagner* anlehnd, sollen hier 6 wichtigere Systeme¹⁹⁵⁾ der Grundrisanordnung unterschieden werden.

201.
Systeme.

¹⁹⁵⁾ *Wagner* führt (in: Deutsches Bauhandbuch. Bd. II, Teil 2. Berlin 1884. S. 740) 4 solcher Systeme an.

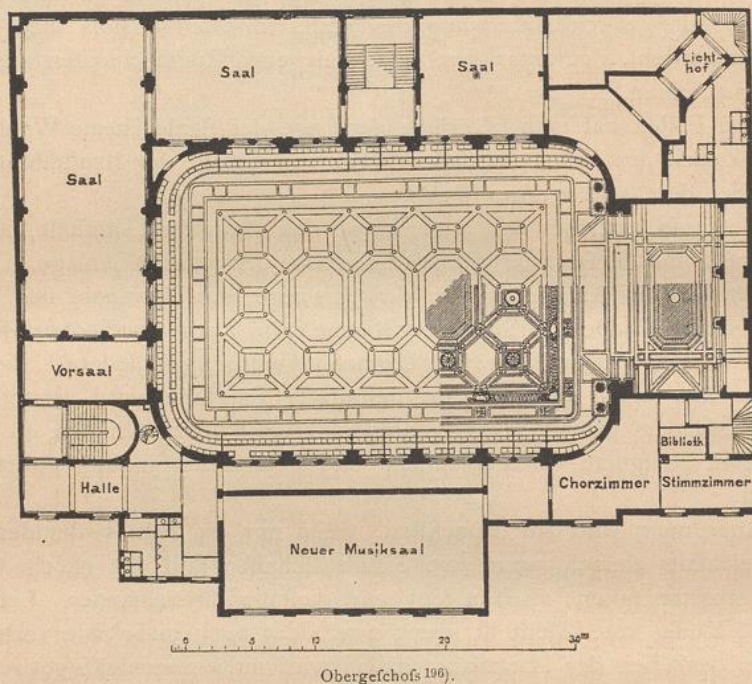
1) Es ist nur ein einziger Saal von bedeutenderen Abmessungen vorhanden, dem nur wenige und auch nicht wesentliche Nebenräume anzugliedern sind; infolgedessen überragt ersterer völlig die letzteren.

Hierher sind einzureihen: der bereits in Fig. 241 (S. 225) mitgeteilte Grundriß des Musiksaales zu Basel, sowie der Grundriß der *Public hall* zu Devonport in Fig. 220 (S. 205), ferner der unter h noch vorzuführen Grundriß der *Galerie des Champs-Élysées* zu Paris, der durch Fig. 252 (S. 235) veranschaulichte preisgekrönte Entwurf *Reading's* für ein Konzerthaus, der Königsbau zu Stuttgart etc.

2) Aufser dem Hauptaal ist noch ein kleiner Nebensaal erforderlich. Ersterer ist in der Hauptachse des Gebäudes, letzterer in derselben Achse angeordnet.

Ein hier einschlägiges Beispiel ist das neue Gewandhaus zu Leipzig, dessen maßgebender Grundriß in Fig. 221 u. 222 (S. 206) wiedergegeben ist.

Fig. 267.

Obergeschoss¹⁹⁶⁾.

Konzertaal der Philharmonie zu Berlin.

(Siehe auch den Grundriß des Erdgeschosses in Fig. 225, S. 208.)

Arch.: Schwedten.

3) Aufser dem Hauptaal ist noch ein kleinerer Nebensaal erforderlich; die Achsen beider Säle sind gleichlaufend.

Das in Fig. 244 (S. 228) bereits mitgeteilte Konzerthaus des Vereins Liedertafel zu Mainz, die *Colston hall* zu Bristol in Fig. 227 (S. 210), der Saalbau zu Aarau in Fig. 242 (S. 225) und das Konzerthaus zu Solothurn in Fig. 263 (S. 254) sind als Beispiele für dieses System namhaft zu machen.

4) Aufser dem Hauptaal ist noch ein kleinerer Nebensaal erforderlich. Ersterer ist in der Hauptachse des Gebäudes, letzterer parallel dazu angeordnet; symmetrisch zum Nebensaal sind (als Gegenstück) eine Reihe von Nebenräumen gelegen.

Zu diesem System gehören: das Musikvereins-Gebäude zu Wien (Fig. 253 u. 254, S. 236 u. 237), der Saalbau zu Neustadt a. H. (Fig. 226, S. 209), das Redoutengebäude zu Innsbruck (Fig. 256,

¹⁹⁶⁾ Fakf.-Repr. nach: Zeitschr. f. Bauw. 1890, S. 14. — 1898–99 wurden an diesem Konzerthaus ausgedehnte Erweiterungsbauten durch Heim angefügt.